



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Theatralische Bibliothek - (Schluß)

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1883?]

Vorbericht zu Gleims "Preußischen Kriegsliedern" 1758.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65313)

dramaturgischen Kritik für seine Zeit gewann, welche die ganze Reform des Theaters herbeiführte und den definitiven Bruch mit der Vergangenheit, d. h. der Herrschaft des französischen Klassicismus bedeutete!

Vorbericht zu Gleims „Preussischen Kriegsliedern“ 1758.

Den spezifisch nationalen Interessen widmet sich Lessing durch die Teilnahme an dem Aufschwung, den Preußen durch das Vorbild seines ersten Heldenbürgers, Friedrich des Großen, gewann. Lessing gehörte entschieden zu denen, die Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ als „Fritzisch gesinnt“ bezeichnet. In Nicolais „Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste“ zeigte diesem Sinne gemäß Lessing zwei Grenadierlieder Gleims an. Das erste, der „Schlachtgesang“, beginnt mit der Strophe:

Auf, Brüder! Friedrich, unser Held,
Der Feind von fauler Frist,
Ruft uns nun wieder in das Feld,
Wo Ruhm zu holen ist.

Das zweite, ein „Siegeslied“ nach der Schlacht bei Prag, hat den bekannten Anfang:

Viktoria, mit uns ist Gott,
Der stolze Feind liegt da!
Er liegt, gerecht ist unser Gott,
Er liegt, Viktoria!

Lessing bemerkt dazu: „Der erste (der beiden Gesänge, „die einen gemeinen Soldaten zum Verfasser haben“) ist bei Eröffnung des diesjährigen Feldzuges von ihm gesungen worden und heißt ein Schlachtgesang. Der zweite ist ein Siegeslied nach der Schlacht bei Prag (den 6. Mai 1757), und man hat ihn auf einem Bogen in Quart abgedruckt, dessen Titel den oben vorgesezten Ort angibt. Sie könnten beide weder poetischer noch kriegerischer sein; voll der erhabensten Gedanken, in dem einfältigsten Ausdrucke. In der gewissen Ueberzeugung, daß sie gefallen müssen und daß sich unsere auswärtigen Leser nicht an Dinge stoßen werden, die der Verfasser als ein Mann sagt, der die Gerechtigkeit der Waffen seines Königs voraussetzen muß, rücken wir sie hiermit ganz ein.“

Ein Jahr später schrieb Lessing seinen Vorbericht zu Gleims patriotischen Gesängen: „Preussische Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757 von einem Grenadier. Mit Melodien. Berlin, bei Christian Friedrich Voss, 1758“ (mit einem Titelfupfer und einer

Bignette von J. W. Meil). Diese patriotischen Lieder bekunden einen nicht unerheblichen Aufschwung von der anakreontischen Ländelei zum lebendigen Ausdruck des natürlichen Gefühles und einer frischen Begeisterung über die nationale Erhebung, die Preußen unter Friedrich dem Großen erlebte. Wenn wir den Wert der Gleim'schen Kriegslieder nicht dem etwas übertriebenen Lobe Lessings entsprechend finden, so dürfen wir nicht vergessen, daß unser Kritiker allen Grund hatte, sich lebhaft zu freuen, wann er in der Sandwüste der damaligen Poeterei Deutschlands einer kleinen Wiesenfläche begegnete.

Vorrede zu Friedrich von Logaus Sinngedichten 1759.

Dieselbe Bedeutung wie sein Vorbericht zu Gleims Kriegsliedern hat Lessings Empfehlung der Sinngedichte Logaus. Der junge kritische Litteraturkenner nimmt seine Zuflucht zu einem damals mehr als jetzt vergessenen deutschen Epigrammatiker, dessen gesunder Humor und frische Natürlichkeit die gepresste Unnatur der dichterischen Zeitgenossen Lessings weit überragte: „Friedrich von Logaus Sinngedichte. Zwölf Bücher. Mit Anmerkungen über die Sprache des Dichters, herausgegeben von C. W. Ramler und G. E. Lessing. 1759. Leipzig, in der Weidemannischen Buchhandlung“ — das ist der Titel der Ausgabe.

Die Vorrede der Herausgeber orientiert genügend über den Dichter der Epigramme. Das Wörterbuch sollte nicht nur ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache sein, sondern auch die Sprache selbst durch Wiederbelebung alter Ausdrücke bereichern.*)

Abhandlungen über die Fabel 1759.**)

Das Jahr 1759 ist reich an litterarkritischen Arbeiten Lessings. Beginnen ja in ihm auch die als erste Reformthat berühmt gewordenen „Briefe die neueste Litteratur betreffend“. Zwischen dem vierten und fünften Teile derselben liegen „Friedrich von Logaus Sinngedichte“ und die „Fabeln. Drei Bücher. Nebst Abhandlungen mit dieser Dichtungsart verwandten Inhalts. Berlin bei Chr. Fr. Vofß, 1759“.

Wie jene kleineren Dichtungen, die Fabeln, das Bestreben des Dichters bekunden, seine unreifen Jugendarbeiten durch bessere

*) Die Sinngedichte haben wir von unserer Ausgabe ausgeschlossen, da diese nur das unbestrittene Eigentum Lessings enthalten soll.

**) Abgedruckt in Band I, Seite 233—288 unserer Ausgabe.